



Foto: Tageblatt-Archiv/Christian Müller

Geld, Geld, Geld

Dreimal Geld: Regio – Mikro – Basico (I)

Alfred Groff *

Aber was soll das denn heißen? Die Begriffe, der Zusammenhang dieses Trios, sowie dessen praktische Umsetzung in Luxemburg sollen in diesem Beitrag erläutert werden.

Zunächst mal die Frage: Was ist denn überhaupt Geld? Laut „Wikipedia“ ist Geld „ein Begriff für ein Wertäquivalent. Geld kann in materieller oder immaterieller Form existieren; Geldmünzen und Banknoten stellen beispielsweise materielle Formen von Geld dar, während Bankguthaben und Kreditzusagen zu den immateriellen Geldformen gehören. Die in einem Staat üblicherweise verwendete Geldsorte bezeichnet man als Währung.“

Im praktischen Gebrauch ist Geld ein Zwischentauschmittel, das sich von anderen Tauschmitteln dadurch unterscheidet, dass es nicht unmittelbar den Bedarf eines Tauschpartners befriedigt, sondern auf Grund allgemeiner Akzeptanz zu weiterem Tausch eingesetzt werden kann.“

Normalerweise werden dem Geld die Funktionen Zahlungsmittel, Wertaufbewahrungsmittel und Wertmaßstab zugeschrieben. Oder man kann zwischen Kaufgeld, Schenkgeld und Leihgeld unterscheiden. Mit Geld kann ich Waren und Dienstleistungen kaufen und einige meiner Bedürfnisse befriedigen. Wenn ich zu

viel Geld habe, kann ich Geld verschenken oder sparen und die Bank kann es als Kredit weiterverleihen. Wenn ich zu wenig Geld habe, kann ich Geld leihen oder mir von Freunden oder dem Staat in Form von Sozialtransferschenken lassen.

Arbeit und Einkommen

Üblicherweise wird der Begriff Geld mit Konsum und mit Arbeit in Verbindung gebracht. Die Zusammenhänge von Geld mit unseren Denkgewohnheiten, der Perspektivenvielfalt oder der Bildung ganz allgemein einerseits und mit der gesellschaftlichen Kommunikation und der gelebten Demokratie andererseits, werden viel weniger bedacht. Und vor allem wird oft vergessen, dass man zum Leben nicht primär Arbeit braucht, sondern ein Einkommen.

Obschon in unseren Gesellschaften nur vier von zehn Bürgern von bezahlter Erwerbsarbeit leben, also eine Minderheit, werden beide Begriffe automatisch gekoppelt gedacht! Die Mehrheit der Bürger lebt von privaten und staatlichen Geldtransfers und nicht von bezahlter Arbeit.

Unsere Gesellschaft, in der nur noch wenige primär von den Erträgen von Grund und Boden leben, zeichnet sich durch eine arbeitsteilige Wirtschaft aus, in der

die geleistete Arbeit mehrheitlich für die Mitmenschen bestimmt ist. In jedem Produkt steckt die direkte oder indirekte Arbeit von Tausenden von Menschen. Bei diesem Prozess kann man kaum ausmachen, wer welchen Anteil geleistet hat. Dass diese arbeitsteilige globale Wirtschaft funktioniert, damit hat sowohl der Grubenarbeiter, der Bauer, der Fahrer, der Verpacker, der Verkäufer zu tun, wie auch der Erfinder, der Planer oder der, der die Hemden der „Arbeiter“ bügelt, sein Essen kocht oder seine Kinder verpflegt sowie unzählige andere.

Bedingungsloses Grundeinkommen

Dass dies weiter so funktionieren kann, daran dürfte die große Mehrheit Interesse haben. Das beste Mittel dafür ist ein Basiseinkommen aller Beteiligten, ohne Wenn und Aber. Die Erhaltung der Menschenwürde und Angstabbau sind weitere Argumente für eine Grundabsicherung aller. Daher ist ein „Schenk-geld“ in Form von bedingungslosem Grundeinkommen die adäquate Antwort.

Das bedingungslose Grundeinkommen sichert die Existenz und ermöglicht die gesellschaftliche Teilhabe (Brüderlichkeit / Solidarität), stellt einen individuellen Rechtsanspruch dar (Gleichheit), wird ohne Bedürftigkeitsprüfung

ausgezahlt und bedeutet keinen Zwang zur Arbeit (Freiheit). Jeder erhält es.

Es ist also keine Sozialmaßnahme, sondern es basiert auf einem gesellschaftlich-politischen Entschluss, am besten in direktdemokratischer Form. Jeder/jede arbeitet dann nach Möglichkeit und Interesse und verdient so viel hinzu, wie er/sie benötigt. Vollbeschäftigung im Sinne von Erwerbsarbeit wird es in absehbarer Zukunft nicht mehr geben.

Maschinen werden immer mehr Arbeit übernehmen können. Arbeit aber wird es immer im Überfluss geben. Dabei kann die Arbeit am Menschen endlos wachsen, im Unterschied zur Konsumwirtschaft. Diese kann das nur, wenn sie ihre eigene Naturgrundlage zerstört.

Der Mensch wird freier seinen Lebensplan gestalten können. Nicht mehr arbeiten, im Sinne von Arbeit für andere Menschen, werden die wenigsten, auch wenn das Vorurteil bestehen bleibt, gerade das würde passieren. Arbeit bringt nämlich sinnvolle Erfüllung und soziale Kontakte, vor deren Verlust sich die Menschen ängstigen.

Oder kennen sie jemanden, der letzte Woche überhaupt nicht für jemand anders gearbeitet hätte, ob für einen Arbeitgeber, Kunden, Familienangehörigen, Freund oder freiwillig für gesellschaftlich sinnvolle Anliegen? Vielleicht werden manche Menschen dann etwas anderes, sinn-

volleres tun oder etwas weniger arbeiten. Die Verhandlungsbasis gegenüber Arbeitgebern wird jedenfalls eine bessere sein.

In Luxemburg gibt es seit 1986 ein Grundeinkommen, das RMG („revenu minimum garanti“). Dies aber ist eine Sozialmaßnahme, die nur unter verschiedenen Bedingungen gewährt wird und einen erheblichen bürokratischen Kontrollaufwand verlangt.

Damit sind wir manchen Ländern voraus. Eine gesellschaftspolitische Maßnahme, wie das bedingungslose Grundeinkommen für alle, ist es allerdings nicht. Deren Finanzierung wäre auch in Luxemburg kein Problem. Die Sozialtransfers betragen hier zurzeit etwa 9 Milliarden (2009 waren es genau 8.652,2 Millionen) Euro. Um die Einführung dieser Art von Einkommen zu fördern, gibt es seit über einem Jahr die „Initiativ bedingungslos Grundakommes Lëtzebuerg“ (www.grondakommes.lu).

Ein Buch zum Thema, das die Entwicklungen in Luxemburg in den letzten zehn Jahren festhält (www.mtk.lu/bod.htm) ist auch erschienen. Am 1. April 2011 organisiert die Universität Luxemburg einen Workshop sowie einen runden Tisch mit in- und ausländischen Experten zum bedingungslosen Grundeinkommen.

* (www.mtk.lu/groff.htm)